

Darren in Walldürn-Altheim

Vom Dinkel zum Grünkern

Der Dinkel heißt auch „Schwabenkorn“, der daraus gewonnene Grünkern dagegen „Badischer Reis“. „Schwabenkorn“ reflektiert auf den Dinkel als bescheidene, winterharte Frucht, die im Südwesten hauptsächlich auf den kargen Böden der Schwäbischen Alb als Brotgetreide angebaut wurde. „Badischer Reis“ hingegen meint den im Nordosten Badens auf den Muschelkalkböden des Odenwald-Vorfelds im so genannten Bauland angebauten Dinkel. Der wurde hier ausschließlich zur Gewinnung von Grünkern verwendet – oder „Keern“, so der Mundartausdruck. Ein Spruch aus dem Bauland verdeutlicht dies: „Christine, Jagowi, Sankt Anne is Ern! / Schneid't mer kee Korn, / so schneid't mer doch Keern.“

Laut Definition ist Grünkern ein halb reif geschnittener und unmittelbar darauf gerösteter Dinkel, auch als „Urweizen“ bekannt. Wegen seines geringen Fruchtstands kommt er mit kargen Böden wie etwa der verwitterten Muschelkalk-Krume im Bauland zurecht. Grünkern ist schon seit dem 17. Jahrhundert bekannt, und zwar als Suppeneinlage für den Eigenbedarf, wobei man zum Rösten einst die Restwärme der Backhäuser nutzte.

Bauland – Grünkernland

Erst im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts entwickelte sich im Bauland eine regelrechte Grünkern-Industrie. Nun hatte fast jeder Bauernhof seine Grünkerndarre, wurde aus dem Bauland ein zentrales Grünkern-Land für das gesamte Deutsche Reich. Wesentlich beteiligt an diesem Aufschwung waren jüdische Kaufleute, die über ortsansässige Makler den Grünkern ent-

Grünkerndarre am Hang, was einen massiven Unterbau notwendig macht.

sprechend weitervermittelten. Hauptabnehmer wurde alsbald die Heilbronner Nahrungsmittelfabrik Knorr.

Den Bauern kamen die Einnahmen im sonst verdienstarmen Frühsommer zupass. Statt der bisherigen „Mietrösterei“ auf den Malzdarren von Bierbrauereien oder auf Hanf- und Flachsdarren, in Ziegelhütten oder Kalköfen, bauten sie nun ihre eigenen Darren. Und die bildeten seit 1870 das dominierende architektonische Element im Bauland, vollends, weil sie wegen der Feuergefahr an die Ortsränder gebaut wurden, wo sie sich als Ensembles harmonisch vor der bäuerliche Kulturlandschaft abhoben. Äußerlich ähneln sie gebauten Schobern oder kleinen Scheuern auf massivem Steinsockel mit Fachwerkaufsatz, wobei die Gefache meist mit Lehm ausgefüllt („ausgefacht“) wurden. Um die Konsistenz der Lehmmasse, mit der man auch die Böden strich, zu intensivieren, war sie oft mit Tierhaaren versetzt, die sich heute allerdings Vögel zum Nestbau herausziehen – ein zusätzliches Problem für die Erhaltung.



Von der Hangseite kann man ebenerdig in die Darre einfahren.

Am Dorfrand wegen Brandgefahr

Die Funktionsweise einer Grünkerndarre ist denkbar einfach: Vom Feuer am Mundloch eines Rauchkanals zog der Rauch in den Hohlraum unter einem siebartig gelöcherten Darrblech. Darauf wurde der halb reif geerntete Dinkel ausgebreitet und ständig mit einer Holzschaufel gewendet, damit nichts anbrennen konnte. Dieser Röstprozess, in dem der Grünkern „heranreifte“, dauerte etwa vier Stunden.

Zum Feuern nahm man etwa halb meterlange Hartholzscheite, Eiche und, des besonderen Rauchgeschmacks wegen, bevorzugt Buche. Höchst willkommen wegen der Nachhaltigkeit beim Brand waren dabei astreiche Stücke. Nur so konnte bei Heißbluttemperaturen von 120 bis 150 Grad jener spezifisch nussige Grünkern-



Geschmack entstehen, gegen den alle anderen Getreidearten, so man sie röstet, resistent sind. Nur der olivgrün geröstete „Keern“ galt als hochwertig, brauner war minderwertig.

Darren lagen meist am Hang, um so an Höhe vom Feuermund zum Rost zu gewinnen. Es gab Flachdarren, bei denen dieser Abstand oft unter zwei Metern lang war und Hochdarren mit einem Abstand von bis zu viereinhalb Metern. Bei diesen Hochdarren ließ sich die Hitzeverteilung besser steuern, weswegen hier die Ausrüstung auch schneller vonstatten ging.

Dinkel als Wintergetreide wird im Juli eingebracht und – damals wie heute – gleich zu Grünkern verarbeitet, in unseren Tagen übrigens durch Heißluft-Anlagen. Außerhalb dieser Zeit dienten die Darren als Troh- und Heuscheunen.

Die „hohe Zeit“ des Grünkerns dauerte bis in die Dreißigerjahre. Im auf Autarkie und inländische Produkte fixierten „Dritten

In diese Flachbehältnisse mit dem von unten erhitzten Darblech als Boden kam das Dinkeln Korn und musste dann etwa eineinhalb Stunden in „Bewegung“ gehalten werden.



Blick von der Galerie der Darre ins Untergeschoss mit Eingang.

Reich“ galt er gar als „deutsche Suppenfrucht“ und Ersatz für den ausländischen Reis. Nach dem Zweiten Weltkrieg, mit Beginn der ersten „Fresswelle“, geriet der Grünkern in Vergessenheit. Nun aber, unter dem Eindruck von Biokost und umfangreichen Überlegungen zu gesunder, naturnaher Ernährung, wächst auch wieder das Interesse am Grünkern – und an der Geschichte seiner mühseligen Herstellung, die ganze Bauernfamilien wochenlang Tag und Nacht forderte. Speziell den an heißen Julitagen über der Darre Ste-

henden wurde alles abverlangt, denn der unreif geerntete, höchst verderbliche Dinkel musste ja so rasch wie möglich verarbeitet werden.

Im Heimatgedicht „Grünkern“ von Josef Gehring sen. heißt es dazu: „Schon steigt der Rauch/ durchs Darrenblech. / Der Vater schwitzt und schaufelt. / Und füllt, gedörrt dann in die Säck’ / Die Kolben, kaum verschnaufend –“

Darrenensemble mit Museum

An all das erinnert nun das einmalige Altheimer Ensemble im Hellerweg mit seinen noch erhaltenen Darrenhäusern. Hier, in der einstigen „Metropole des Grünkerns“ (Heimatbuch), waren bis Ende der Dreißigerjahre noch 40 Darren in Betrieb. Davon ist am südlichen Ortsrand noch ein Bestand von 14 eindrucksvollen Exemplaren übrig, um den sich der Heimatverein seit etwa 20 Jahren vorbildlich kümmert und auch selber bei den Wieder-

Typischer gestrichener Lehmbo den, der mit Tierhaaren versetzt war, was ihn bei nestbauenden Vögeln sehr beliebt macht.



Denkmalstiftung Baden-Württemberg
Stiftung des bürgerlichen Rechts
Geschäftsstelle: Charlottenplatz 17
70173 Stuttgart
Telefon: 0711/2261185
Fax: 0711/2268790
www.denkmalstiftung-baden-wuerttemberg.de
email: info@denkmalstiftung-baden-wuerttemberg.de
Geschäftsführer: Dieter Angst
Geschäftsstelle: Andrea Winter

Spendenkonto: Konto Nr. 2 457 699
bei der Landesbank Baden-Württemberg
(BLZ 600 501 01)

Als Spendenquittung für Beträge bis zu 100.– Euro genügt der Einzahlungsbeleg zur Vorlage beim Finanzamt. Für höhere Beträge stellen wir Ihnen eine Spendenbescheinigung aus; hierzu ist die Angabe der vollständigen Adresse notwendig.

Bildnachweis: S 1-8, S 9u, S 10lo+10lu, S 11ol+11u S12 ur, S 14u, S 15u Heinz K. Geiger; S 9o, S10o, RP Stuttgart Denkmalpflege; S 10 Im G. Kirchner, Frickenhausen; S 11om Büro für Baukonstruktion GmbH, Karlsruhe; S 12o Heimatverein Altheim; S 12ul RP Karlsruhe Denkmalpflege; S 13ol Jäger und Brauner Orgelbau; S 13or+13u RP Freiburg Denkmalpflege; S 14o E. Grethner, Freiburg; S 15o Gem. Kirchdorf; S16 RP Tübingen Denkmalpflege;

Förderzweck der Denkmalstiftung Baden-Württemberg

(Auszug aus den Vergaberichtlinien)
Die Denkmalstiftung fördert die Erhaltung von Kulturdenkmälern im Sinne des Denkmalschutzgesetzes. Sie fördert vorrangig private Initiativen auf dem Gebiet der Denkmalpflege. Zuwendungen werden beispielsweise gewährt für:

- Maßnahmen von gemeinnützigen Bürgeraktionen zur Erhaltung und Pflege von Kulturdenkmälern
- Erhaltungsmaßnahmen an Kulturdenkmälern im privaten Eigentum
- den Erwerb von Grundstücken, die besonders bedeutsame Bodendenkmale bergen
- den Erwerb gefährdeter, besonders bedeutsamer Kulturdenkmale zur Durchführung von Erhaltungsmaßnahmen und Weitergabe an neue Nutzer
- wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiet der Denkmalpflege.

Denkmale brauchen auch Ihre Hilfe!

IMPRESSUM

Herausgeber:
Denkmalstiftung Baden-Württemberg

Redaktion:
Dieter Angst (ViSdP),
Dr. Irene Plein,
Dr. Karlheinz Fuchs,
André Wais

Gestaltung:
Edeltraud Wais, Stuttgart
Produktion:
Verlagsbüro Wais & Partner
Reinsburgstraße 104
70197 Stuttgart

Nachdruck und Vervielfältigung sowie die Einspeicherung und Verbreitung in elektronischen Systemen nur mit Genehmigung des Herausgebers.

© 2007 Denkmalstiftung Baden-Württemberg
Erfüllungsort und Gerichtsstand: Stuttgart



Waldürn-Altheim, Grünkerndarren

malstiftung beteiligt sich an deren Beseitigung mit 40 000 Euro.

Grünkerndarre

Waldürn-Altheim, MOS

Das gelungene Projekt der Erhaltung von Altheims Grünkerndarren mit ihrer prägenden Funktion für Ortsgeschichte und Landschaft beschäftigt uns in einem ausführlichen Beitrag für dieses Heft. Die Zuwendung der Denkmalstiftung von 4000 Euro bezieht sich auf eines der Darrenhäuser innerhalb des Ensembles.